

eine einzige, erst vor vier Jahren eingepflanzte Weinrebe. Der mit Gras und Unkraut spärlich (weil zu schattig) bewachsene Boden ist lehmiger Permokarbon. Von jedem Exemplar war das Ei an der Oberfläche der Erde kaum sichtbar, es schoß aber schon in der nächsten Nacht das Receptaculum empor, welches sich sofort neigte, da die unteren Leisten keine Stütze mehr in der zerissenen Hülle hatten. Mit ihr stand es auch in keiner Verbindung mehr. Unten konnte ich keine strichartigen, kurzen Myzelfäden feststellen, wie die Literatur es anführt, vielmehr wiesen alle Exemplare einen einzigen 10—12 cm langen und 3 mm dicken, senkrecht in der Erde steckenden Myzelfaden auf, welcher sich erst dann weiter verzweigte.

Es ist bekannt, daß der Pilz ein Repräsentant der mediterranen Flora ist, und es dürfte Ljubljana seine natürliche nördlichste Zone sein. Häufig ist er in der Umgebung von Triest, nach Blagaić, aber auch in Dalmatien kommt er vor, wie aus den Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien 1929 (Wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise nach Nord-Dalmatien im Jahre 1928) hervorgeht*). Sehr verbreitet dürfte er in Kroatien sein. Herr K. Blagaić kennt ihn aus Triblje bei Selce (Umgebung von Zagreb), und er führt in seinem Werke „Pilze aus Kroatien“ an, daß er im Volksmunde „vještino srce“ benannt wird, was „Hexenherz“ bedeutet. Diese eigenartige Benennung soll in der Sage wurzeln, daß Hexen nur das Herz eines christlichen Menschen nicht verzehren können und es darum bei Nacht ausspeien.

Helvella infula Schaeff., Bischofsmütze.

Von K. May, Fischerbach A. Wolfach, Schwarzwald.

In meiner Arbeit „Schule und Pilzgeographie“ (Zeitschrift für Pilzkunde, 1931, Heft 1) zählte ich eine Reihe seltener Pilze auf, welche alle von meinen Schülern gefunden wurden. Über die Bischofsmütze sei noch Näheres mitgeteilt.

Von Zeit zu Zeit zeige ich meinen Schülern Abbildungen von Pilzen und fordere sie zu Beobachtungen auf. Am 31. Oktober 1931 blättern wir zusammen im 3. Bande des „Führers für Pilzfreunde“. Meine Schüler hatten eine große Freude an dem Farben- und Formenreichtum der darin abgebildeten Arten. Eingehend betrachteten wir an diesem Tage nur die Lorcheln und Morcheln. Besonders an der Bischofsmütze blieben ihre Blicke mit Verwunderung hängen. Als ich am Allerseelentagmorgen mein Schulzimmer betrat, lag die Mützenlorchel zu meiner größten Freude auf meinem Pulte. Am gleichen Tage ließ ich mich von dem Finder an den Standort führen. Derselbe liegt im Fischerbacher Tale, einem nördlichen Seitental der Kinzig, in 250 m Meereshöhe, bei der „vorderen Mühle“. Die Lorchel wuchs zwischen einem mit Fichtenbrettern eingezäunten Schweinehof und lagerndem Fichtenholz. Der Platz ist ziem-

* Unter Hecken an Wegen bei Cattaro erwähnt ihn Jaap in den Beiträgen zur Kenntnis der Pilze Dalmatiens (Annales Mycologici, vol. XIV, No. 1/2, 1916).

lich feucht, schattig und mit faulenden Holzresten bedeckt. Hennig gibt im „Führer für Pilzfreunde“ über den Standort an: „auf dem Boden der Nadelwälder und in Buchenwäldern, auch auf faulenden Buchenstümpfen oder in ihrer Nähe, auf feuchten ausgebrannten Waldstellen und auf alten Holzablagerungsstellen.“ Der Untergrund des Standortes besteht aus Ganggranititen, welche von älteren diluvialen Geschiebeanhäufungen überlagert sind. Die Anhäufungen bestehen vorwiegend aus rotem Buntsandstein. Darüber liegt noch älterer brauner, feinsandiger Diluviallehm. An Begleitpflanzen stellte ich fest: Große Nessel (*Urtica dioica* L.), Bärenklau (*Heracleum sphondylium* L.), Weiße Taubnessel (*Lamium album* L.), Wirbeldost (*Satureja clinopodium* Briquet), Rainfarn (*Tanacetum vulgare* L.) und Brombeere (*Rubus fruticosus* L.). In einer Entfernung von 4—40 m standen nacheinander: Esche (*Fraxinus excelsior* L.), Buchsbaum (*Buxus sempervirens* L.), Pflaume (*Prunus domestica* L.), Kirsche (*Prunus avium* L.), Hollunder (*Sambucus nigra* L.), Eiche (*Quercus pedunculata* Ehrh.), Birke (*Betula alba* L.), Rotbuche (*Fagus sylvatica* L.), Föhre (*Pinus silvestris* L.), Fichte (*Picea excelsa* Lk.). Der nächste Wald war 300 m entfernt.

Die Lorchel war 12 cm hoch, 11 cm breit und hatte nur 2 tütenförmige Spitzen. Die Sporen waren 18—24 μ lang und 8—10 μ breit.

Bisher kam mir eine Bischofslorchel nicht mehr zu Gesicht. Dagegen fand ich im April d. J. zum erstenmal die in unserer Gegend auch seltene Speiselorchel (*Helvella esculenta* Pers.).

Ein seltener Milchling.

Aufklärende Bemerkungen von W. Villinger, Offenbach a. M.

H. Huber, Wiener-Neustadt, erwähnt im Schlußheft des Jahrg. 1933 bei seinen seltenen Pilzen *Lactarius aspicus* Fr. Gelber Violettmilchling (rev. Knauth, Dresden).

Wie ich mit aller Bestimmtheit annehmen muß, ist hier den beteiligten Pilzkundigen ein Irrtum unterlaufen, und es sei mir gestattet, zur Aufklärung über diesen Pilz einiges zu sagen.

Ich habe denselben Pilz am 11. Juli 1920 im bayrischen Allgäu bei Kimrathshofen auf dem Nadelboden des Fichtenhochwaldes gesellig in mehreren kleinen und großen Exemplaren gefunden. Die kurze Beschreibung, die Huber dem Pilze mitgibt, stimmt ebenfalls genau auf meinen Fund: Haltung, Farbe, der hohle, gelbe, mit grubigen Flecken versehene Stiel u. a. Auch ich war von der Violettfärbung des vermeintlichen *scrobiculatus* ganz überrascht, und es gelang mir nicht, ihn nach Rickens „Blätterpilze“ zu bestimmen.

Da der Pilz einen fransigen Rand hat — und das nehme ich auch von Hubers Fund an, da er sagt: Wurde von uns (Dir. Karl Jusa und mir) für *L. scrobiculatus* aufgenommen —, gehört er zur Gruppe T der *Lactarii* „Die Bärtigen“. Hier ist aber keine Art mit violettlich werdendem Milchsaft angegeben! Was jetzt machen?!?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [13_1934](#)

Autor(en)/Author(s): May K.

Artikel/Article: [Helvella infula Schaeff., Bischofsmütze 54-55](#)